

Tayu : die Perlentaucherin

Autor(en): **Löhlein, Herbert A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TAYU

die Perlentaucherin

Von Herbert A. Löhlein

Kapitän Roxy schoß aus purer Langeweile mit der kleinen «Winchester» nach den weißen Flaumwölkchen, die seit Monaten schon die Luxusjacht «Flamingo» durch die Sundastraße begleiteten. Im Augenblick war es die einzig mögliche Abwechslung. Keine Küste, kein Dampfer, kein Seebeben und keine Trombe — nichts als gleichförmige, ewige, unendliche See. Dazu brannte die Sonne wie Höllenstein auf die bunten Leinensegel, stach durch die Tropenhelme und machte das Gehirn zu einer müden, schweren Bleimasse. Alle zwei Stunden wechselten die eleganten Stewards den Stehkragen. So ging es seit Monaten.

Jeder einzelne Mann war bereits reif für jene bekannte seelische Eruption, die unter verschiedenen Breitengraden verschiedene Namen trägt. Südlich des Äquators nennt sie sich Tropenkoller. Kapitän Roxy, Spezialist in den hawaianischen und indischen Gewässern, kannte längst sämtliche Anzeichen: Wenn einer hunderte Male eine Zigarette anzündet und sie nach dem ersten Zug über Bord wirft — wenn einer bei einem harmlosen Vorwurf nach dem Revolver greift — wenn einer das zehnte Glas Whisky auf die Deckplanken schmettert. Ganz besonders aber, wenn Rex Monash, der junge kalifornische Millionär und Besitzer der «Flamingo», aus purem Uebermut über Bord sprang, weil er wußte, daß die ganze Mannschaft verpflichtet war, ihn augenblicklich herauszuholen. Und das bei einem Wasserspiegel, den ab und zu eine dreikantige Rückenflosse in unheimlicher Fahrt zu einem weißen Schaumstreifen zerriß!

Diese etwas ausgefallenen Bordspiele erledigten sich dadurch von selbst, daß Rex Monash eines Morgens durch das Fernglas die malaisische Küste entdeckte und Befehl zum Landen erteilte. Die Begeisterung des Kapitäns wurde dadurch gedämpft, daß es nicht Singapur, sondern nur eine höchst unromantische Bucht war, die lediglich von den Flachkähnen der malaisischen Perlentaucher und einigen überaus gut verborgenen Korallenriffen wimmelte.

Die «Flamingo» hufte das Sternbanner und ging, von einigen Tauchern durch die Riffe gelotet, vor Anker. In wenigen Minuten war das peinlich beachtete Bordzeremoniell über den Haufen gestoßen. Hunderte von Flachkähnen, jene berühmten Hafenzwanzen, nahmen die «Flamingo» augenblicklich in die Mitte. Mr. Monash tat das einzig Vernünftige unter diesen Umständen: Er setzte für die schönste und größte Perle einen Preis von einer Kiste Tabak, einem Sack Salz und versilberten Tafelmessern aus — jene begehrtesten Tauschobjekte an der malaisischen Küste. Die Perlentaucher, die sich von dieser Minute auf Deck der «Flamingo» ergoß, hätte jeden europäischen Juwelier in Ekstase versetzt.

Der Landungsappell war kaum verlesen, als die halbe Mannschaft an Backbord hinüberaste. Es mußte immerhin eine Sensation im Gange sein, da Mr. Monash mitten unterm Pokern die Karten auf den Tisch warf und an die Reeling sprang.

Dicht neben der «Flamingo» tauchte ein federnder, bronzefarbener Frauenkörper mit einem eleganten Sprung von einem der Flachkähne aus in die See. Achtungsvoll machten die Boote den Platz rund um diese Stelle frei, um der Taucherin den Weg nicht zu versperrern. Mr. Monash riß das Fernglas ans Auge und machte eine gierigen Zug an seiner Zigarette. Roxy, der Cäptn — selbst ein früherer Professional — zog aus alter Gewohnheit seine Stoppuhr: ... 25 ... 30 ... 35 ... — eine achtbare Leistung — ... 40 ... 43 ... 45 ... — es hätte für irgendeinen olympischen Rekord gereicht. Selbst Mr. Monash wurde nervös, die Mannschaft suchte bereits die See ab nach einem dreieckigen Rückenwimpel. War doch die malaisische Küste der Perlentaucher wegen ein beliebter Spielplatz der Haie. Zudem war es nicht ausgeschlossen, daß die «Flamingo» in ihrem Kielwasser einige weitere mitgebracht hatte.

Der Cäptn, ein waschechter Amerikaner, geriet in Sportekstase und fing laut zu zählen an — die erste Sensation endlich nach zwei Monaten ... 47 ... 48 ... 50 ... — Kein Haarbüschel, kein Lendenschurz tauchte auf. In den Booten unten blieben sie ruhig — nur einer stand am äußersten Rand eines Kutters und starrte ein Loch in die See. Es war Ahmong, ein ungewöhnlich muskulöser, breitschulteriger Malaie, der mit seinem hünenhaften Brustkorb aus allen übrigen herausragte. In seinem Lendengürtel stak ein Kris — jener scharfe und spitzige Krummdolch, den die Malaien meisterhaft zu werfen verstehen, den sie aber in der Hauptsache

beim Tauchen als Waffe gegen die Haie verwenden. Und Ahmong ist unter seinen Landsleuten berühmt und genießt besondere Hochachtung, da er sich in blinder Wut auf jeden Hai stürzt, der sich zwischen die Taucherkähne hereinwagt. Er hat noch jeden Kameraden gerächt und sein Kris stößt sicher und blitzschnell zu. In den krummen Bernsteingriff sind Narben eingeritzt: die Zahl der erlegten Haie! Ahmong ist so stolz auf diesen Dolch wie ein Kopffäger auf seine Skalpe. —

Der Cäptn zählt nicht mehr — er brüllt ... 52 ... 53 ... 55 ... — Herrgott — im Stadion zu Frisko vor zehn Jahren hätte man ihn auf Händen getragen und im Triumph durch die Stadt gefahren — leider hatte seine Lunge bei 42 schlapp gemacht — ... 58 ... 60 ... 61 ...

Plötzlich ein Siegesgeheul aus hundert Kehlen von allen Kähnen her zugleich — ein Beifallsgetrappel von Bord der «Flamingo»: Ein pechschwarzer Schopf schießt aus den Wellen — ein Arm taucht auf, die Finger umkrallen eine Riesenschnecke. Mit hastigen, lufthungrigen Atemstößen crawlt eine junge, ungewöhnlich schöne Malaiein auf Ahmong, den Hünen zu. Es ist ihr Mann — jeder empfindet das als gegebene Tatsache. Selbst Roxy findet das als «o key» — die Schönste dem Kühnsten — also fair play nach sportlichen Spielregeln!

Nur einer besieht sich mit flackerndem Blick und mühsamer Beherrschung den Vorgang — Rex Monash. Von unten tönen Rufe in schlechtem Pidgin-English herauf: «Tayu come!!!» ... Das ist also Tayu! Der Name hat Klang entlang der gesamten malaisischen Küste. Denn es gibt dort herkulisch gebaute Männer, die über 50 nicht hinauskommen. Und es gibt unter der leise wogenden See Gefahren, von denen selbst eine Seeratte nichts weiß: Haarscharf geschliffene Korallenriffe, spitze Felsblöcke, Tintenfische, die meterweit das Wasser zu einer dicken, schwarzen Masse vernebeln — und die Haie in Rudeln!

Unzählige Male ist Tayu mit Haaresbreite am Tode vorbeigetaucht! Man sieht es ihr nicht an, wie sie jetzt über die Bordtreppen heraufkommt, federnd, sehnig und rank — eine junge Göttin mit blitzenden Zähnen, die selbst wie Perlen schimmern. Sicher kennt sie das Wort «Sport» nicht einmal in ihrer Sprache. — Es kommt Bewegung in die Mannschaft. Vom Kommandoturm gellt eine Sirene — kurz. Matrosen und Stewards kennen das Signal: Ehrenspalier, sonst nur für Milliardäre.

Rex Monash und Kapitän Roxy stehen in Deckuniform neben der Bordtreppe, die Hand an der Mütze. — Etwas zögernd zwar, aber doch sicher wie eine vollendete Lady tritt Tayu — ein irrisierendes Leuchten in den Pupillen — auf die beiden zu, in der erhobenen Hand eine Perle, größer als alles, was auf den Tischen und Stühlen bereits herumliegt. Fünffmal so groß! Rex Monash und Cäptn Roxy fassen gleichzeitig zögernd nach dem Prunkstück. Es mag in Europa ein Vermögen repräsentieren — hier ist es eine alltägliche Sache. Roxy kratzt sich hinter den Ohren. Er ist im Augenblick nicht mehr sicher, ob eine Kiste Tabak eine ausreichende Quittung für dieses matschimmernde Kapital sein soll. Und Mr. Monash vergißt über den faszinierenden Augen Tayus Worte des Dankes. Aber auch Tayu sieht mit unverhohlener Bewunderung auf die schmutzige Jachtdreß mit den goldenen Bändern am Arm!

Cäptn Roxy hat einen Ausweg gefunden: Seine Armbanduhr, die es mit der Zeit ohnedies nicht mehr genau nahm. Aber er kommt nicht mehr dazu, denn Tayu hat Mr. Monash die riesige Perle in die Hand gedrückt, hat dann einen unerhörten prachtvollen Startsprung über die Reeling gemacht, ohne die Barriere auch nur zu streifen und ist von zwölf Meter Höhe fast lautlos in die See getaucht. Beifall donnert von oben und unten. Alles rast an die Bordbrücke. Aber von unten winkt Tayu herauf, die von ihrem Gatten eben in einen der Taucherkähne gezogen wird. Die «Flamingo» bekommt wieder Platz. Nur einer klettert an Bord und holt sich den Lohn. Mr. Monash händigt Tabak, Salz, Messer, Tücher, Gewürze aus. Dann überreicht er dem Malaie einen leuchtenden Rubin — einen funkelnden Tropfen Blut in Stein ... «Für Tayu!»

Es ist viel zu rasch und viel zu plötzlich Nacht geworden. Eine südliche, von magischem Flutlicht versilberte Nacht. Die «Flamingo» schaukelt ganz unmerklich auf der leisen Dünung. Drüben in der Bucht liegt ein Motorboot der Jacht. Roxy und die Mannschaft sind irgendwo

in den Dörfern der Malaien. Mr. Monash liegt in einem Korbfauteuil. Die Nacht ist zu schön zum Verschlafen. Er gießt Whisky nach und horcht plötzlich angestrengt in die Nacht hinaus. Unten stößt etwas leise gegen die Bordwand. Aber er ist zu träg, um nachzusehen. Vielleicht nimmt der Koch sein Seebad — er kommt tagsüber nicht dazu.

Diesmal hat er sich aber bestimmt nicht getäuscht! Jemand ist am Heck der «Flamingo» mit einem Satz über die Reeling gesprungen. — Er kennt die schlitzäugigen, gelben Gesichter von Singapur her — es ist nicht mit ihnen zu spaßen, auch nicht aus zwanzig Meter Entfernung. Denn sie treffen mit dem Wurfdolch besser als mit Kugeln! Also fingert Mr. Monash unauffällig in seiner hinteren Rocktasche. Aber es ist schon wieder lautlose Stille. Nur die Ankerkette zirpt in Intervallen. Etwas rollt über die Bordplanken — direkt auf ihn zu. Es schimmert matt ... eine Perle — so groß wie jene von — jetzt weiß er es. Ein unterdrückter Ruf: «Tayu!» ...

Augenblicklich löst sich vom Funkmast ein dunkler Schatten. Aus schwarzer Haarflut leuchtet eine weiße Blüte. Und in den Augen blitzt es irrlirrend über grundlose Tiefen. Ueber die bronzefarbenen Hügelchen rieseln Perlenströme — erlesene, kostbare Stücke. Mr. Monash hat heute früh Ahmong, den riesigen Malaie, gesehen und blickt fragend auf das schlanke, dunkelhäutige Geschöpf. Tayu versteht auch ohne Worte. Sie preßt den Rubin, der jetzt erst volles Feuer verschenkt, an die Lippen, sieht dann scheu auf Mr. Monash — den Mann mit den goldenen Schnüren auf der weißen, eleganten Jachtdreß. Eine Sache, die selbst der kühnste Malaie, auch Ahmong, nicht aufzuweisen hat. In Tayus Augen tanzen kleine grüne Flämmchen, und die Lippen zeigen nur einen winzigen, schmalen Spalt. Sie nimmt die weiße Blüte aus dem Haar und überreicht sie mit einer stummen, hilflos ergebenden Gebärde ...

Der Schiffsarzt erstattet Rapport. Kapitän Roxy zerknüllt die Zigarette zu einer unkenntlichen Masse. Einer aus der Mannschaft hat das gelbe Fieber mitgebracht. Das bedeutet schleunigste Abfahrt unter Vermeidung jedes Hafens wegen der Quarantäne. Und bei alledem ist Singapur in Sicht.

In kaum einer Stunde ist die «Flamingo» klar zur Ausfahrt. Mr. Monash verfolgt nervös mit dem Fernglas eine zusammengeballte Gruppe von Fahrzeugen, in deren Mitte er das Boot Ahmong's entdeckt. Er spricht mit lebhaften Gesten auf die anderen ein. Und Tayu sitzt am Bordrand und starrt unverwandt zur Jacht herüber.

Der Steuermann deutet auf eine kleine weiße Furche, die sich in schneller Fahrt durch die See zieht. Und hinterher weitere — immer mehr. Ab und zu leuchten Spitzen hervor, um rasch wieder unterzutauchen. Auch der Cäptn hat die weißen Schaumstreifen gesehen. «Haie» brüllt jemand. Ein ganzes Rudel ... Ob man die Taucher warnen soll ...

Plötzlich stößt Roxy, der Cäptn, der die Szene gleichfalls aufmerksam mit dem Fernglas verfolgt hat, einen Fluch aus und prallt von der Reeling zurück. Dicht an seinem linken Oberarm vorbei schlägt ein malaisischer Krummdolch in den Funkmast und wippt federnd im Holz auf und ab. Ein handgroßes Stück Uniformtuch mit den goldenen Bändern — denselben, wie sie Mr. Monash trägt — fehlt an Roxys Ärmel. Niemand gewahrte den Malaie, der blitzschnell nach dem Wurf in den Wellen verschwindet.

Das Fernglas zittert ein wenig in Mr. Monash Händen. Aber er kann sich nicht losreißen von der Szene drüben in der Bucht. Er sieht eben noch, wie Tayu mit einem gewandten Sprung ins Meer taucht. Und augenblicklich schließen sich die Reihen der Taucherkähne über dieser Stelle zu einer dichten, hölzernen Wand. Unbeweglich und hochaufgerichtet steht Ahmong im Boot. Seltsame Wirbel entstehen unter den Kähnen. Irgend etwas peitscht den Wasserspiegel und da und dort taucht eine dreieckige Rückenflosse auf. Dann ist plötzlich Ruhe ... Von Tayu keine Spur ...

Mit zusammengekniffenen Lippen geht Mr. Monash in den Kommandoturm und gibt mit heiserer Stimme Befehl durch das Bordtelefon:

«Mit halben Maschinen durch die Riffe — dann Oel-feuerung und volle Maschinen Nordnordwest!»



OVOMALTINE-KALT- EIN LABSAL

Der Eintritt in die Schule stellt an den jugendlichen Organismus grössere Anforderungen als man gemeinhin annimmt. Um dem Unterricht von Anfang an folgen zu können - und von den ersten Schuljahren hängt so vieles ab - müssen die Kinder gesund und gut genährt sein.

Geben Sie Ihren Kindern Ovomaltine! Ovomaltine enthält in hochkonzentrierter Form die wertvollsten Nährstoffe aus Malz, Milch, Eiern - und nur diese, ohne verbilligende Zusätze.

Ovomaltine schmeckt herrlich und wird von Kindern sehr gerne genommen.

*Nur Ovomaltine Erfolg
schafft Ovomaltine-Erfolge*



OVOMALTINE
gewährleistet
gesundes Gedeihen!

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60 überall erhältlich
Dr. A. WANDER A-G, BERN

Fordern Sie
Prospekt BM 39



Die
schönsten
Bilder
wie
aus dem
Ärmel
geschüttelt



**Rolleiflex
Rolleicord**

W. Schrack · Zürich · Löwenstraße 19

Wenn
empfindliche Haut



weder Seife noch hartes Wasser zuläßt, dann Balma-Kleie verwenden. Sie macht das Wasser weich, die Haut rein und widerstandsfähig.

BALMA-KLEIE

in Packungen für 4 Kinderbäder zu Fr. 1.50 in Apotheken, Drogerien und Parfümerien



OPAL des Rauchers Ideal

SPEZIALTOUREN DER ZJ ausgewählt vom Wanderbund

Was gilt für Juni 1934?

Im Wandergebiet Zürich

11. Spezialtour:

Wanderatlas 1 A: «Zürich Süd-West» = Tour Nr. 3 kombiniert mit Nr. 2 (Halbtour).

Bürkliplatz—Belvoirpark—Scheideggstraße—Wollishofen—Kolonie Entlisberg—Sihlfener—Entlisbergkopf—Restaurant «Grüt»—Letten—Kolonie Neubühl—Tramendstation Wollishofen.

Bestätigungsstellen:

1. Wollishofen, «Restaurant Frohalp».
2. Restaurant und Geflügelarm «Grüt».

14. Spezialtour:

Wanderatlas 1 A: «Zürich Süd-West» = Tour Nr. 56 [Tagestour]
Baldern—Gamlikon—Affoltern a. A.

Bestätigungsstellen:

1. Berghaus Baldern.
2. Affoltern a. A., «Hotel Pension Weinberg».

Im Wandergebiet St. Gallen

12. Spezialtour:

Wanderatlas 2 A: St. Gallen Nord = Tour Nr. 27 [Halbtour].
Bischofszell—Hohlenstein—Zihlschlacht—Hudelmoss—Hagenwil (Schloß)—Muolen.

Bestätigungsstellen:

1. Bischofszell, «Café-Conditorei zur Traube».
2. Zihlschlacht, «Wirtschaft und Metzgerei zum Schäfli».
3. Hagenwil, «Schloßrestaurant».

15. Spezialtour:

Wanderatlas 2 A: «St. Gallen Nord» = Tour Nr. 42 kombiniert mit Tour Nr. 44 [Tagestour].

Neudorf—Untereggen—Mätteli—Schloß—St. Annaschloß—Hohriet—Schloß Wartensee—Buchen—Steinerer Tisch—Buchberg—Schloß Weinburg—Bauriet—Rheineck.

Bestätigungsstellen:

1. Untereggen [Vorderhof], «Gasthaus Schäfli».
2. Rorschacherberg, «Restaurant Wartensee».
3. Thal, «Restaurant zum steinernen Tisch».

Im Wandergebiet Basel

13. Spezialtour:

Wanderatlas 4 A: «Basel Süd-West» = Tour Nr. 7 [Halbtour].

Dornach—Reinach—Bruderholzdenkmal—Spitzenhügli—Oberwil.

Bestätigungsstellen:

1. Dornach, «Restaurant Traube».
- 2a. Oberwil, Bld., «Restaurant zum Fägerstübli».
- 2b. Oberwil, Bld., «Gasthaus Krone».

16. Spezialtour:

Wanderatlas 4 A: «Basel Süd-West» = Tour Nr. 12 [Tagestour].

Aesch—Klusal—Burgengratweg—Pfeffingen—Ruine Pfeffingen—Aeschberg—Angenstein—Aesch.

Bestätigungsstellen:

1. Gasthof und Metzgerei Aesch [Bld.]
2. Restaurant Blume, Pfeffingen [Bld.]

Im Wandergebiet Luzern

17. Spezialtour:

Wanderatlas 3 A: «Luzern Ost» = Tour Nr. 27 [Tagestour].

Weggis—Sentiberg—Felsentor—Kaltbad—Staffel—Kulm.

Bestätigungsstellen:

- 1a. Sentiberg, «Restaurant Sentiberg».
- 1b. Rigi-Felsentor, «Hotel Rigi-Felsentor».
2. Rigi-Kaltbad, «Sport- und Touristenhaus Alpina».
- 3a. Rigi-Staffel, «Hotel Rigi-Staffel».
- 3b. Rigi-Staffel, «Hotel Rigi-Bahn».
- 3c. «Hotel Rigi-Kulm».

Wanderprämien

für alle Spezialtouren gültig (wenn nichts Besonderes angegeben)

1. Prämie: Gratis-Aufenthalt von einer Woche in einem an der Spezialtour gelegenen Hotel nach freier Wahl. Zimmer und volle Beköstigung. Gültig bis Ende 1934. Wert zirka Fr. 50.—. Die Vergünstigung kann auf Familienangehörige übertragen werden, falls das Mitglied, dem die Prämie zufällt, verhindert sein sollte.

2. Prämie: Gebrauchsgegenstände im Werte von Fr. 10.— bis Fr. 30.— od. Bargeldprämien in gleicher Höhe

3. Prämie: Verschiedene Geschenke als Trostprämien im Werte von 3 bis 6 Franken.

Das Recht zur Bewerbung um die zur Verteilung gelangenden Wander-Prämien hat jedes Mitglied des Wanderbunds, bzw. jeder Jahres-Abonnent der «Zürcher Illustrierten». Die Prüfung der Einsendungen und die Beurteilung des Wertes, den sie für unsere Bestrebungen haben, ist Aufgabe der Geschäftsstelle des Wanderbunds, deren Entscheid, auch bezüglich der Zuteilung der Wander-Prämien, sich jeder Einsender unterwirft. Die Namen der Empfänger der ersten drei Prämien werden jeweils um Mitte des der Wanderung folgenden Monats in den «Mitteilungen des Wanderbunds» veröffentlicht.

Die auffälligste Verjüngung erzielen Sie, indem Sie Ihren grauen Haaren mit **INECTO RAPID INSULAX** die ursprüngliche Farbe wiedergeben. Ihre Erwartung wird nicht getäuscht, wenn Ihr Friseur ausschließlich

INECTO RAPID INSULAX

das wissenschaftlich erprobte Präparat anwendet.

Fabrikation und Versand für die Schweiz: Jean Léon Piraud, Frauenfeld
PARIS · LONDON · NEW YORK



INECTO
RAPID
INSULAX



Bad und Kurhaus
Schloß Brestenberg
am Hallwilersee
Schweiz, Moorbad, Heilbad f. Herz-, Rheuma-, Nerven- und Stoffwechsellkrankheiten. Garten-Strandbad.

Was ist **Ricqlès?**

Nach dem Essen fördert Alcool de menthe de Ricqlès die Verdauung.



24^{er} ist gut

Bäder
Trinkkuren
Inhalationen

Rheinfelden

Salinenhotel im Park
volle Pension von Fr. 122.— an.

Hotel Krone am Rhein
volle Pension von Fr. 100.— an.



wer sie gesehen hat, will keine andere als die

olivetti

die elegante / feine
kleinschreibmaschine
schon von Fr. 275.— an

abzahlung * tausch
miele * occasionen

bahnhofplatz 7 · zürich



FORSANOSE
macht vollstark und hilft bei Unterernährung Nervenschwäche Rekonvaleszenz Uebermüdung Blutarmut

Er tanzt nur mit ihr
Kein Wunder! Sie sieht entzückend aus, tanzt fabelhaft und ist lebensfroh, wie nur ein Mensch, dem die Natur alle körperlichen und geistigen Vorzüge verliehen hat. Die körperlichen Vorzüge hat sie aber nicht von der Natur. Vor einem Jahr noch hat sich keiner nach ihr umgesehen, weil sie so mager war. Wie sie zu dieser blendenden Figur gekommen ist? Durch

FORSANOSE
das Kräftigungsmittel, das jedem hilft

Forsanose-Pulver, das Frühstückstrank Fr. 2.50 und 4.50.
Forsanose-Elixir Fr. 3.25, 5.50 und 10.—. Forsanose-Tabletten Fr. 3.75

In allen Apotheken zu haben

HERSTELLER: FOFAG, VOLKETS WIL (Zürich)

Rheinfelden SOLBAD
Hotel Schwanen

Jedes Zimmer fließendes Wasser u. Staatstelephon. Etagenbäder, Pension Fr. 10.—